

Es wäre für manchen Parteisekretär und manches Leitungsmitglied gut gewesen, an dieser Konferenz teilzunehmen und zu erleben, welches Vertrauen und welche Treue diese Frauen zur Partei haben und welche Kraftquelle die Arbeiterinnen, als sehr entscheidender Teil der Arbeiterklasse, darstellen. Haben wirklich die Genossen in den Betriebsparteiorganisationen begriffen, daß sich das politische Bewußtsein der Mitarbeiterinnen der Frauenausschüsse sehr schnell entwickelt hat und noch besser entwickeln wird, wenn ihnen volle Hilfe und Unterstützung gewährt wird? Die Vorsitzende eines Frauenausschusses erzählte in der Konferenzpause, daß ihr der Parteisekretär die Einladung für Glauchau mit den Worten übergab: „Martha, du kannst ja wegen deiner drei Kinder nicht teilnehmen!“ Mit der Antwort: „Wenn du meinen Mann auf zwei Tage auf eine Konferenz schickst, fragst du ihn auch nicht, was mit seiner Familie inzwischen geschieht. Natürlich werde ich nach Glauchau fahren!“ gab sie ihm eine gute Lektion. Denn dieser Genosse hätte sich doch überlegen müssen, was er tun kann, um der Genossin die Teilnahme an der Konferenz zu ermöglichen.

Es genügt auch nicht, wenn ein Genosse der Parteileitung für die Anleitung des Frauenausschusses verantwortlich gemacht wird. Die Leitung als Kollektiv muß sich mit den Aufgaben des Frauenausschusses befassen und auch gemeinsame Beratungen mit den Mitarbeiterinnen des Frauenausschusses durchführen. Viele Parteiorganisationen haben es verstanden, in Durchführung des Beschlusses des 28. Plenums die Kader der Frauenausschüsse als Kandidaten der Partei zu gewinnen. Das setzt aber voraus, daß die Genossen der Grundorganisation zu den Mitarbeiterinnen der Frauenausschüsse Kontakt haben. Wenn aber in einigen Grundorganisationen im VEB Buna der Parteisekretär die Vorsitzende des Abteilungsfrauenausschusses persönlich nicht kennt, wird eine solche ideologische Arbeit nicht möglich sein. Der 2. Sekretär der Kreisleitung im VEB Buna vertrat den Standpunkt, daß seine Anwesenheit an der sehr schönen Feierstunde am 8. Januar 1957 nur während des „offiziellen Teiles“ notwendig sei. An dieser Feier nahmen jedoch die besten 500 Arbeiterinnen teil, Frauen, mit denen die Genossen der Kreisleitung sicherlich nicht oft zusammen sein können. Es ist nicht vorstellbar, daß in der Sowjetunion bei einer solchen Gelegenheit ein Parteisekretär nach Hause geht, statt mit den Frauen beisammen zu bleiben.

Genossin Edith Baumann, Leiterin der Abteilung Frauen beim ZK, sprach von einer „Diskriminierung der Gleichberechtigung“. Diese kommt besonders darin zum Ausdruck, daß man Frauen, die eine gute Entwicklung begonnen haben, oftmals entmutigt, weil man sie — da sie ja gleichberechtigt sind — mehr belastet, als sie tragen können.

Im Bezirk Karl-Marx-Stadt gab es zehn weibliche Werkleiter. Genossin Gerda Meschter, 2. Sekretär dieser Bezirksleitung, stellte die Frage: „Wieviele sind davon übriggeblieben? Nur wenige! Und warum? Etwa, weil die Frauen das nicht leisten können? Nein! Weil man ihnen bei ihrer Arbeit nicht geholfen hat.“ Sie brachte das Beispiel der Genossin Werkleiterin in der Baumwollspinnerei Karl-Marx-Stadt, die vor wenigen Jahren aus der Produktion kam. Die HV Baumwolle gibt die schwierigsten Aufgaben, die es zu lösen gibt, eben dieser Baumwollspinnerei, „weil ja dort Mariechen sitzt, die guten Willen hat und alles macht. Wenn ein anderer Betrieb in Planschwierigkeiten gerät und man von dem Plan etwas absetzen muß, gibt man es eben in die Baumwollspinnerei nach Karl-Marx-Stadt!“ Das ist eine falsch verstandene, eine